

Die Synonymie stellt sich danach wie folgt:
Ceratocombus muscorum Fallén.
Bryocoris muscorum Fallén.
Astemma Mulsanti Signoret.
Lichenobia ferruginea Baerenspr.

Stettin, im März 1858.



Synonymologisch-Nomenclatorische Neujaarsgedanken,
dem entomologischen Publikum zu geneigter Prüfung vorgelegt
von einem Norddeutschen Entomophilen.

A. Zur Familiennamen-Frage.

1. Die Benennungen *Coleoptera* und *Eleutherata* bezeichnen nur die Ordnung der Käfer als Ganzes betrachtet; das Wort: Käfer als Vocabel darf aber nicht durch den (nicht existirenden) Singular *Coleopteron* oder *Eleutheratum* übersetzt werden, sondern der Käfer als Individuum heisst unter allen Umständen stets nur *Scarabaeus*. Es ist daher bei allen Familiennamen, so weit sie adjectivischer Natur sind, der Plural *Scarabaei* zu ergänzen, und deshalb müssen dieselben die Masculinar-Endung erhalten. Somit sind für die Familiennamen, insofern sie *Adjectiva* sind, alle Femininal- und Neutralformen zu verwerfen.

2. Eben so verwerflich sind die unechten *Patronymikal-Endungen* *odes* (*oda*) und *ides*. Die erstere Endung (von $\omega\delta\iota\varsigma = \alpha\epsilon\iota\delta\iota\varsigma$) bezeichnet lediglich eine äussere Aehnlichkeit bei wesentlicher Verschiedenheit (*Caraboden* also Käfer, welche äusserlich den *Caraben* ähnlich, aber keine *Caraben* sind) folglich gerade das Gegentheil von dem, was damit als Familienname bezeichnet werden soll. Die Endung *ides* aber ist entweder wirklich griechisch, und dann nur der Plural der Femininalendung *is*, und dann theils als solche, theils ihrer Zweideutigkeit wegen unbrauchbar (*Lampyrides*, *Melyrides*: Arten der Gattung *Lampyris*, *Melyris*, nicht aber *Lampyris*-, *Melyris*-artige Käfer), oder sie ist gedankenlos aus französischen Autoren übernommen worden, die sie als französische (nicht lateinische oder griechische) Form, für die alte *Patronymikal-Endung* *idae* haben gebrauchen wollen, und dann muss sie in gleicher Weise germanisirt, d. h. durch *iden* übersetzt werden.

3. Dasselbe gilt von der Endung *ites*. Dieselbe fin-

det sich im Lateinischen nur äusserst selten und lediglich als Local-Endung für Volksstämme nicht lateinischen Ursprungs (z. B. Sammites); griechisch ist sie gar nicht, und scheint eben so gedankenlos, wie die Endung *ides*, aus dem Französischen übernommen, dort aber aus einer Französisirung der im Griechischen gleichfalls seltenen Lokalendung *ιται* (entsprechend dem Lateinischen *ini* in Saguntini etc.) entstanden zu sein. Bloss Localendungen aber entsprechen, auch wenn sie wirklich sprachrichtig gebildet sind, dem Begriffe nicht, den man mit der Bedeutung einer Familienbenennung verbindet.

4. Sollen somit die Familiennamen überhaupt über einen Leisten geschlagen werden, so bleiben dazu nur die echten griechischen Patronymikal-Endungen *idae* und *adae* übrig, und diese sind dazu um so mehr geeignet, als sie wirklich eine Zusammengehörigkeit durch Verwandtschaft ausdrücken. Dieselben können zwar eigentlich nur griechischen Namen angehängt werden; wenn aber, wie schon von Andern mit Recht bemerkt worden ist, Virgil Formen wie *Scipiadae* gebraucht hat, so werden die wenigen lateinischen Gattungsnamen sich auch wohl eine solche Endung gefallen lassen können.

5. Aber ist denn überhaupt eine derartige Uniformirung nothwendig? Ist nicht vielmehr das Jagen danach nur ein neuer Belag für die alte Salomonische Regel, dass nichts Neues unter der Sonne ist? Die Botaniker hatten in früherer Zeit für ihre Pflanzenfamilien allerlei, zum Theil schon aus Vorlinnischer Zeit herstammende, von Linné selbst beibehaltene und von seinen Jüngern und Nachfolgern bis auf unsern Sprengel herab fortgepflanzte, von mehr oder weniger hervorstechenden Eigenthümlichkeiten der darunter begriffenen Pflanzen hergenommene Namen, und haben sich dabei lange Zeit hindurch wohl betunden. Da fiel es vor 50 oder 60 Jahren einigen französischen Botanikern ein, alle diese Benennungen zu reformiren resp. zu uniformiren, und zwar nach dem Grundsätze, dass jeder Familiename von dem Namen irgend einer in der Familie enthaltenen Gattung gebildet sein müsse. So wurde denn allen alten zu dieser Regel nicht passenden Namen der Krieg erklärt, die *Stellatae* wurden in *Rubiaceae*, die *Aggregatae* in *Dipsacae*, die *Asperifoliae* in *Borragineae*, die *Coronariae* in *Liliaceae* u. s. w. verwandelt, und nicht eher gerastet, bis alle solches Uniformrocks entbehrenden Benennungen mit Stumpf und Stiel vertilgt waren; nur einigen wenigen derselben (*Gramineae*, *Umbelliferae* etc.) hat der gesunde Sinn der Epigonen bis jetzt

ihre Existenz gerettet. Als nun zu Ende des vorigen Jahrhunderts Latreille nach dem Muster von Jussieu's Pflanzenfamilien seine Käferfamilien aufstellte, benutzte er für dieselben theils schon vorhandene Namen, theils schuf er deren neue, wobei denn allerdings neben wohlgerathenen auch einzelne wenig passende mit unterliefen. Die meisten derselben haben sich noch im Dejean'sehen Cataloge erhalten: seit einiger Zeit aber haben namentlich die Engländer gegen dieselben einen eben solchen Vertilgungskrieg erhoben, wie früher Latreille's Landsleute gegen die unschuldigen Benennungen der Pflanzenfamilien. Und warum? Weil nicht alle jene Namen den nun einmal beliebten, auf ini oder ides oder idae etc. auslaufenden Uniformsfrack trugen! Ist aber nicht, bei Lichte betrachtet, der ganze Hader über adae, idae, ici, ini, ides, ites und wie diese unglückseligen Endungen weiter heissen mögen, das treffendste Analogon zu dem Hinund Herdrehen des Unglücksmenschen, der nicht darüber zur Ruhe kommen konnte, dass ihm der Zopf dahinten hing und dort auch hängen blieb, so gern er es auch anders gehabt hätte?

6. Also weg mit solchem Hader! Lasst uns die Zeit, die mit dem Grübeln und Streiten über den passendsten Uniformsrock vergeudet wird, lieber zu soliden entomologischen Untersuchungen verwenden! Es kann bei dem Namen einer Familie gar nicht darauf ankommen, ob er diese oder jene Endung habe, sondern ob er die Familie passend bezeichne, und daneben sprachrichtig gebildet sei. Wo also ältere Namen vorhanden sind, die diesen Erfordernissen entsprechen (z. B. *Hydrocanthari* Latr.), gebührt ihnen der Vorzug; wo ältere passende, aber unrichtig gebildete Namen mit einer leichten Aenderung berichtigt werden können, resp. bereits berichtigt worden sind (z. B. *Cicindelidae* Latr. in *Cicindelidae*; *Malacodermi* Latr. in *Malacodermata* etc.) sind dieselben unter Anwendung solcher Berichtigung beizubehalten; und nur, wo keiner dieser Fälle eintritt, kann der Schöpfung neuer Namen Spielraum gelassen werden, wobei denn immerhin der Patronymikal-Endung idae oder adae der Vorzug gegeben werden mag. Wird eine Familie in mehrere zerlegt, so muss einer dieser neuen Familien der Name der früheren verbleiben; so ist z. B. der Name *Telephorides* (auch wenn er weniger falsch gebildet wäre) gegen den älteren *Malacodermata* unberechtigt, und letzterer muss die, jetzt die echten *Cantharis*-Formen umfassende Familie behalten, auch nachdem die sogenannten *Melyriden* davon abgetrennt worden sind.

7. Namen dagegen, welche sprachwidrig gebildet oder abgeleitet sind (z. B. *Ptiniorecs*, *Paussili* und ähnliche, und ein Gleiches gilt auch von Gattungsnamen nach dem Muster von *Thoraxophorns*, *Myrmechixenus* etc.) oder offene ohrzerreissende Kakophonien enthalten (z. B. *Lebiidae*, *Bembidiidae* u. a.) müssen, soweit keine Besserung möglich, unbarmherzig in die synonymische Polterkammer verbannt werden. Haben auch die alten Römer noch keine Käfer beschrieben, so müssen wir doch, wenn wir uns einmal ihrer Sprache bedienen wollen, uns einer Ausdrucksweise befleißigen, wie sie dieselbe muthmasslich angewandt haben würden, wenn sie die heutige Entwicklung der Naturgeschichte erlebt und sich daran betheiligt hätten. Thun wir das nicht, so laufen wir Gefahr — und wir sind leider! schon auf dem besten Wege dazu —, immermehr in den *Stilus epistolaris obscurorum virorum* hineinzugerathen und in einer Sprache zu schreiben, die, ob auch mit lateinischen Brocken versetzt, doch kein Latein, sondern ein Jargon ist, dessen Grammatik erst noch erfunden werden soll, und über den uns die Philologen mit demselben Rechte verlachen, mit dem wir den berühmten Gymnasial-Director belächeln, der kürzlich in seinem sachlich geordneten lateinischen Vocabelbuche die Schnecken und Blutigel unter den Insecten, und die Muscheln unter den Mineralien aufgezählt hat. Darum fort mit solchen Bastard- und Bankert-Namen; sie gehören nicht einmal in die Synonymie, sondern zu derjenigen Sorte von Namen, für die Reichenbach unter den Botanikern schon vor 20 Jahren den sehr treffenden Namen *Kakonyme* gestempelt hat.

8. Bei der Zusammenordnung der Familien zu grössern, mehr oder weniger künstlichen Gruppen ist, meine ich, nicht der geringste Grund vorhanden, diese letztern, die doch jeder Systematiker nach seiner individuellen Ansicht anders gestalten wird, nun auch sofort wieder mit neu gemachten Namen zu beschenken. Eine besondere Virtuosität in der Erfindung solcher Namen haben in neuerer Zeit die Englischen Entomologen entwickelt; ich vermag jedoch in diesen Schöpfungen (*Adephaga*, *Geodephaga*, *Chilopodomorpha*, *Chilopodognatha*, und wie sie sonst noch heissen mögen) Nichts als einen, lediglich aus einer Belustigung des Witzes entsprossenen Wust zu erkennen, der, weil das Gedächtniss mit einem unnützen Ballast beschwerend, von dem übrigens sehr geduldigen Papier nicht früh genug entfernt werden kann.

B. Zur Prioritäten-Frage für Gattungs- und Trivialnamen.

9. Unsere Systematik der Naturgeschichte beginnt mit Linné; mit ihm beginnt aber auch unsere naturhistorische Nomenclatur, oder vielmehr das System derselben. Wie daher in dieser Beziehung alles vor ihm liegende als präadamitisch nicht mehr in Betracht kommen kann, so erfordert die natürliche Ehrfurcht vor ihm, dass die von ihm herrührenden Namen, so weit sie Gattungsnamen sind, unbedingt, und so weit es sich um Trivialnamen handelt, überall da erhalten werden, wo sie sich nicht als jetzt bedeutungslos gewordene Collectivnamen ausgeglichen haben. Wo also eine seiner Gattungen in eine Reihe neuer Gattungen aufgelöst worden ist, da muss eine derselben, und zwar vorzugsweise eine besonders hervortretende Formen enthaltende Gattung den Linné'sehen Namen behalten, wie dies z. B. bei *Carabus*, *Dytiscus*, *Staphylinus*, *Chrysomela* u. A. befolgt, und kürzlich auch von v. Kiesenwetter wieder bei *Buprestis* mit vollem Rechte zur Geltung gebracht worden ist. Wo in einzelnen Fällen, wie bei *Elatér* und *Cureulio*, der Linné'sche Name aufgegeben worden, muss er wieder hergestellt werden —; für welche der neuen Gattungen, mögen die Herren Monographen entscheiden. Aber ganz unzulässig ist es, einen Linné'schen Gattungsnamen auf Thiere zu übertragen, die der Linné'schen Gattung ganz fremd sind, wie dies von französischen Entomologen durch Anwendung des Namens *Cantharis* auf die Pflasterkäfer geschehen ist. Es muss vielmehr eine der aus der alten Gattung *Cantharis* Lin. hervorgegangenen neuen Gattungen den Linné'schen Namen behalten, und es ist kein Grund vorhanden, ihm der aus den von Linné selbst vorangestellten Arten gebildeten Gattung zu entziehen, der ihn Fabricius, unter Nachfolge so bedeutender Auctoritäten, wie Illiger, Gyllenhal und Erichson (Wieg. Arch. 1842. I, 101. 1847. I. 83), ertheilt hat. Dasselbst ist der Name *Telephorus* Schaeffer (ohnehin blosses Synonym von *Cantharis* Lin. und mit der Edit. XII. des Syst. nat. gleichzeitig veröffentlicht) eben so unberechtigt, als *Telephorus* Oliv., welcher letztere Name ohnehin bloss auf jene unzulässige Uebertragung des Namens *Cantharis* auf die *Canthariden* der Officinen gegründet ist. *)

*) In der Botanik ist dieser Grundsatz längst zu allgemeiner und unbestrittener Geltung gelangt. So hat schon mancher Autor dort selbst alte Linné'sche Gattungen wie *Potentilla* und *Tormentilla*,

10. Wie aber Linné in der gesammten Naturgeschichte eine bevorzugte Stellung einnimmt, so für die spätere Zeit in der Entomologie Fabricius, und sie wird ihm nicht verklümmert werden können, ob auch seine Leistungen, wie alles Menschenwerk, von Mängeln und Gebrechen nicht frei sind. Mit ihm beginnt sonach für die geschichtliche Entwicklung der Entomologie ein neuer Abschnitt, und diesen fixirt man am geeignetsten auf denjenigen Zeitpunkt, wo seine systematische Bearbeitung des gesammten, bis dahin bekannt gewordenen Insecten-Reichthums zum erstenmale in einer grösseren Abgeschlossenheit, Abrundung und Vollendung ans Licht trat. Ich finde diesen Zeitpunkt in dem Erscheinen der *Entomologia systematica* im Jahre 1792. Mag in diesem Werke, welches für seine Zeit und seine Wissenschaft dieselbe Bedeutung hatte, wie für eine frühere Zeit und einen andern Zweig der Naturgeschichte die *Edit. III.* von Linné's *Sp. plantarum*, mancher Irrthum mit untergelaufen, auch manche Benennung anscheinend willkürlich geändert sein, so ist es doch eben Fabricius, welcher dies gethan, und wir werden uns dem schon fügen müssen, wenn wir uns nicht der schlüpfrigen Nothwendigkeit aussetzen wollen, bei dem Auffinden irgend einer verschollenen Broschüre, oder einer bis dahin übersehenen, in einer alten Scharteke vergrabenen Notiz an unserer Nomenclatur wieder ändern zu müssen, der doch wenigstens für die ältere, ohnehin auch einer synonymischen Kritik ermangelnden Periode eine unabänderliche Feststellung zu wünschen ist. Ohne solche wird, wie theilweise schon jetzt der Fall, das Hervorsuchen solcher alter verschollener Namen zu einem besonderen, der Variantenjagd der Philologen entsprechenden Geschäfte, und nimmt bei der hier unentbehrlichen Kritik einen Aufwand von Zeit und Kraft in Anspruch, dessen wir uns im Hinblick auf die leidige Nothwendigkeit derartiger Untersuchungen für die spätere Zeit nicht schnell genug entledigen können. Zu jener Sicherheit aber gelangen wir, wenn wir für alle in der *Ent. Syst.* vorkommenden Arten — so weit es sich nicht um Herstellung eines Linné'schen Namens handelt — die von Fabricius in jenem Werke gebrauchten Namen festhalten, und somit alle zwischen 1766 und 1792 für Arten, welche in die *Ent. Syst.* aufgenommen worden sind, von anderen Autoren gebrauchten Namen ohne Ausnahme als

Lychnis und *Agrostemma*, *Lathyrus* und *Crochus* zusammengezogen, aber noch niemand ist es im entferntesten eingefallen, zur Bezeichnung der neuen Gattungen auch neue Namen aufstellen und durch diese die Benennungen *Potentilla*, *Lychnis* etc. verdrängen zu wollen.

ante-diluvianisch der Vergessenheit überantworten, oder sie höchstens als antiquarisch-historische Notizen bei der Frage gelten lassen, in welchem Winkel der Erde und von Wem ein Insect zuerst aufgefunden, und Was bis zu dem Erscheinen des genannten Epochenwerkes darüber ermittelt worden sei.

11. Die Periode der Prioritätsgeltung würde somit — und zwar unter dem Vorbehalte eines abermaligen, die ganze bisherige Nomenclatur regulirenden Abschnitts, wenn einmal wieder eine derartige Epoche machende und die dermalige bekannte Insectenwelt umfassende Erscheinung, wie die Ed. XII. der Syst. Nat. (von 1766) und die Ent. Syst. (von 1792) hervortreten sollte — erst mit dem Jahre 1792 ihren Anfang nehmen, und dieser Zeitpunkt erscheint noch geeigneter durch den Umstand, dass erst von dieser Zeit ab, und zwar vorzugsweise durch Illiger und seine Schule, eine eigentlich wissenschaftliche Synonymkritik geschaffen worden ist. Aber auch für den mit 1792 beginnenden Zeitabschnitt kann die Priorität der Benennungen nicht unbedingt und ohne mancherlei Restrictionen zur Geltung gelangen. Im Allgemeinen ist sowohl für Gattungen, als Arten die Forderung zu stellen, dass sie wissenschaftlich begründet, und mit sprachrichtig gebildeten, ob dann auch bedeutungslosen Benennungen bezeichnet seien. Für die Gattungsnamen sind dann noch folgende Regeln beizufügen:

- a) wird eine wissenschaftlich begründete Gattung in mehrere zerlegt, so muss eine derselben, und zwar vorzugsweise eine solche, welche die typisch gewordenen Formen der ältern Gattung erhält, den alten Namen behalten;
- b) werden umgekehrt mehrere wissenschaftlich begründete Gattungen zusammengezogen, so muss die neue Gattung einen der eingezogenen Gattungsnamen behalten, wobei die Auswahl unter diesen im Allgemeinen dem spätern Autor überlassen bleibt.

Ueber die erste Regel ist nichts weiter zu bemerken, da sie, ob auch unter einzelnen Verstössen, schon jetzt zu ziemlich allgemeiner Anwendung gelangt ist. Gegen die zweite ist häufiger gefehlt worden, aber auch sie wird kaum ernstlich angefochten werden, wenn man sich nur die heillosen Consequenzen klar machen will, zu denen ihre Nichtbeachtung nothwendig führen müsste. Man denke sich z. B. dass ein Carabiden-Monograph oder Faunist die bisherigen Gattungen *Epomis* und *Dinodes* zusammenziehe und die neue Schöpfung auch mit einem neuen Namen belege; ebenso verfährt ein zweiter mit *Chlaenius* und *Dinodes*, ein

dritter mit Chlaenius und Epomis; und ein vierter, welcher alle drei Gattungen vereinigt, beschenkt auch diese neue Collectivgattung wieder mit einem neuen vierten Namen, ist wenigstens dazu berechtigt. Gleiches Recht wird auch den Systematikern nicht versagt werden können, die von den X Gattungen, in welche die Dejean'schen „Féroniens“ und v. Chaudoir n. A. successiv zersplittert worden sind, vielleicht 2 oder 3, oder 5 oder 8, oder 40 unter den mannigfaltigsten Combinationen wieder vereinigen: und durch dies Alles würde zuletzt eine solche Namenvervielfältigung entstehen, dass das Ersinnen und Erfinden neuer Benennungen sich zu einem neuen, fabrikmässig zu betreibenden Zweige der naturhistorischen Systematik ausbilden müsste, sofern überhaupt das Gedächtniss und vermehrte Auflagen von Agassiz Nomenclatur ausreichen würden, solchen Namenwust vor dem Versinken in Lethe's Strom zu bewahren.

Sonach dürfte auch der Grundsatz b. auf allgemeine Zustimmung rechnen dürfen. Gilt er aber, so war z. B. Latreille gar nicht berechtigt, die von ihm durch die Zusammenziehung der bereits wissenschaftlich festgestellten Bonelli'schen Gattungen *Abax* etc. gebildete neue Gattung mit einem neuen Namen (*Feronia*) zu belegen. Dagegen war Erichson in vollem Rechte, als er, ob auch ohne klares Bewusstsein der Gründe, den unberechtigten Namen *Feronia* Latr. bei Seite schob, und einen der ältern Bonelli'schen Gattungsnamen an dessen Stelle setzte. Welchen? war am Ende gleichgültig; dass er dabei statt eines sprachwidrig gebildeten (wie *Abax*) oder läppischen (wie *Pocillus*) den für die meisten Arten wirklich bedeutsame Namen *Pterostichus* gewählt hat, kann nur vollständig gebilligt werden.

12. Wenn die zur Begründung eines Prioritätsrechts unerlässliche wissenschaftliche Begründung schon bei den Gattungen ein nothwendiges Erforderniss bildet, so tritt dasselbe bei den Arten noch in bestimmterer Weise hervor, dass die Art in kenntlicher Weise beschrieben, und dadurch auch ohne Vergleichung von typischen Stücken des Autors bestimmbar sein muss. Wenn demnach z. B. Preysler in der Beschreibung eines *Claviger testaceus* die Hinterleibsgrube vergessen, dagegen dem Halsschilde eine Längsfurche und dem Hinterleibe 5 deutliche Ringe beigelegt, in der Abbildung aber deren gar 6 dargestellt hat, so ist eine an so groben Mängeln leidende Abbildung und Beschreibung keineswegs eine brauchbare, sondern eine ganz schlechte zu nennen, welche Müller's Verkennen des

Thiers vollständig rechtfertigt, und dem Preysslcr'schen Namen ein Prioritätsrecht zu sichern nicht geeignet ist. Und wenn ebenso Hope seine *Lagria nigricollis* mit der berühmten Diagnose: „*Flava, antennis capite thoraceque nigris, elytris pallide castaneis villosis, corpore infra piceo pedibus concoloribus*“ in die Welt schickte, so war Erichson wiederum vollkommen im Rechte, wenn er durch seine eben so berühmt gewordne Frage: Was ist nun an dem Thiere *gelb?*“ ohne weiter ein Wort zu verlieren, dem ganzen Machwerke kurzweg den Stab brach.

13. Das Verhältniss von Einzelbeschreibungen zu grösseren systematischen, monographischen und faunistischen Arbeiten ist in den letzteren Jahren mehrfach in sehr verschiedenem Sinne besprochen, ja, die Publication von ersteren mehrseitig ganz verworfen worden. Kann ich dem nun auch nicht unbedingt beitreten, so muss ich doch denjenigen beistimmen, welche den in Einzelbeschreibungen gebrauchten Benennungen ein unbedingtes Prioritätsrecht nicht einräumen wollen. Es ist bekannt, dass die Ansarbeitung der letzt bezeichneten grösseren Werke eine mehr oder weniger ausgedehnte Zeit in Anspruch nimmt, dass Druck und Anfertigung von Abbildungen diese noch mehr in die Länge zieht, und dass ausserdem solche Werke gewöhnlich stück- oder heftweise erscheinen, wo dann die Jahreszahl auf dem mit dem letzten Hefte ausgegebenen Titelblatte nicht für die Geltung der in den früheren Heften publicirten Namen bindend sein kann. Es wird deshalb als Regel gelten müssen, dass — den in den bezeichneten grösseren Werken vorkommenden neuen Artnamen gegenüber — die in Einzelbeschreibungen derselben Arten gebrauchten Namen kein Prioritätsrecht erlangen, wenn sie den grösseren Werken mit einem so kurzen Zwischenraum vorhergehen, dass sie von den Verfassern jener grösseren Werke bei ihren Arbeiten nicht mehr benutzt werden konnten. In den meisten Fällen wird dieser Zwischenraum auf 1—2 Jahre zu normiren sein.



Metakritische Frühjahrsgedanken eines baltischen Setzers zu vorstehender *Essentia dulcamara*.

Ad 1. Wird die Unmöglichkeit des Singularis „*Coleopteron seu Eleutheratum*“ bestritten und Beweis erwartet. Der gewissenhafte Herr Pape citirt in seinem griechisch-deutschen Lexicon das Wort *το ἄπτερον* als Aristotelisch,